

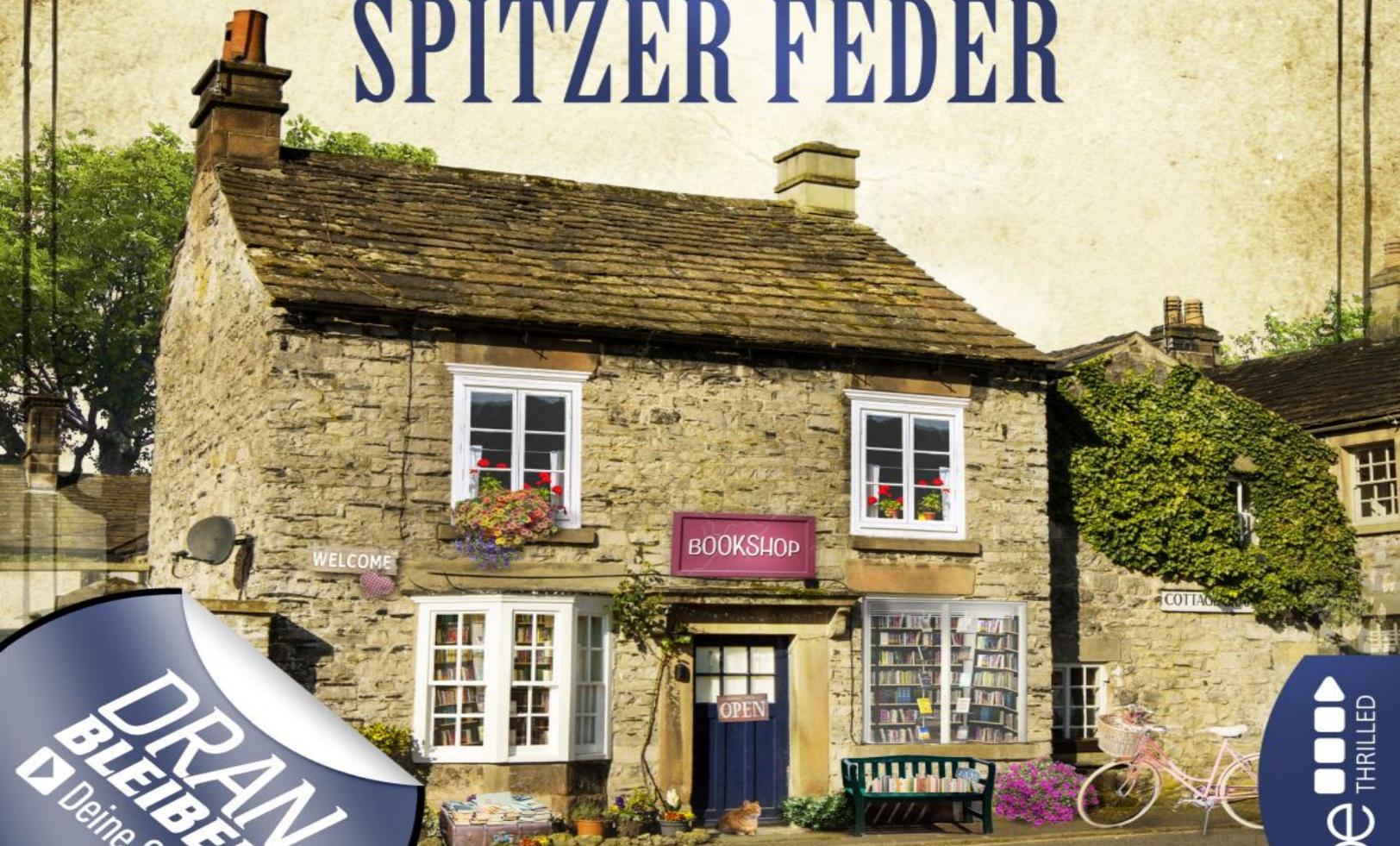
Ellen Barksdale

Tee? Kaffee?
Mord!



EIN FALL FÜR NATHALIE AMES

MORD MIT
SPITZER FEDER



**DRAN
BLEIBER**
Deine Serien

be
THRILLED

Inhalt

Cover

Tee? Kaffee? Mord! - Die Serie

Über diese Folge

Über die Autorin

Titel

Impressum

Prolog

Erstes Kapitel

Zweites Kapitel

Drittes Kapitel

Viertes Kapitel

Fünftes Kapitel

Sechstes Kapitel

Siebtes Kapitel

Achtes Kapitel

Neuntes Kapitel

Zehntes Kapitel

Tee? Kaffee? Mord! – Die Serie

Davon stand nichts im Testament ...

Cottages, englische Rosen und sanft geschwungene Hügel: das ist Earlsraven. Mittendrin: das »Black Feather«. Dieses gemütliche Café erbt die junge Nathalie Ames völlig unerwartet von ihrer Tante – und deren geheimes Doppelleben gleich mit! Die hat nämlich Kriminalfälle gelöst, zusammen mit ihrer Köchin Louise, einer ehemaligen Agentin der britischen Krone. Und während Nathalie noch dabei ist, mit den skurrilen Dorfbewohnern warmzuwerden, stellt sie fest: Der Spürsinn liegt in der Familie ...

Über diese Folge

Eine grausige Entdeckung: Nathalies Freunde finden den Wirt des zweiten Pubs, den es in Earlsraven gibt – ermordet in einer Tiefkühltruhe. Offenbar hatte er sich nicht wegen seiner Steuerschulden abgesetzt, wie alle vermutet haben. Und Nathalie, die den Pub nach seinem Verschwinden übernommen und damit ein Motiv hat, gilt als Hauptverdächtige! Köchin Louise und die anderen ermitteln fieberhaft, um ihre Freundin von diesem schrecklichen Verdacht zu entlasten. Schließlich stößt Buchhändlerin Paige auf einen entscheidenden Hinweis: einen Bestsellerroman, der verblüffende Ähnlichkeit zum Mord am Wirt aufweist. Allerdings spielt dieser im 17. Jahrhundert ...

Über die Autorin

Geboren wurde Ellen Barksdale im englischen Seebad Brighton, wo ihre Eltern eine kleine Pension betrieben. Von Kindheit an war sie eine Leserratte und begann auch schon früh, sich für Krimis zu interessieren. Ihre ersten Krimierfahrungen sammelte sie mit den Maigret-Romanen von Georges Simenon (ihre Mutter ist gebürtige Belgierin). Nach dem jahrelangen Lesen von Krimis beschloss sie, selbst unter die Autorinnen zu gehen. »Tee? Kaffee? Mord!« ist ihre erste Krimireihe.

Ellen Barksdale

*Tee? Kaffee?
Mord!*



MORD MIT SPITZER FEDER



beTHRILLED

Originalausgabe

»be« - Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Dorothee Cabras

Lektorat/Projektmanagement: Rebecca Schaarschmidt

Covergestaltung: Krstin Osenau unter Verwendung von Motiven © shutterstock/SJ Travel Photo and Video, © Mary Ro/Shutterstock, © majeczka/Shutterstock, © Scott Cobb UK/Shutterstock, © Stefan Holm/Shutterstock, © laura.h/Shutterstock, © Bildagentur Zoonar GmbH/Shutterstock, © donatas1205/Shutterstock, © Matusciac Alexandru/Shutterstock, © vipman/Shutterstock, © M.kaankaymaz/Shutterstock, © Artiste2d3d/Shutterstock, © sylv1rob1/Shutterstock, © wut62/Shutterstock, © Anna_Zaitzeva/Shutterstock
eBook-Erstellung: Jilzov [Digital Publishing](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7517-1511-9

be-ebooks.de

lesejury.de



Prolog

*Crow's Shelter, südliches England
Spätherbst im Jahre des Herrn 1567*

»Noch ein Ale für mich und für meine werten Begleiter«, sagte der Mann mit der Augenklappe, der sich mit seinen vier Freunden einen Tisch in der hintersten Ecke des Best Harvest ausgesucht hatte. Auch wenn der Einäugige die anderen Männer als seine »werten Begleiter« bezeichnete, wirkten sie mit den tief ins Gesicht gezogenen Kapuzen ihrer Umhänge allesamt mehr wie Halunken. Das flackernde Kaminfeuer, das wohlige Wärme verbreitete und schnell die Kälte vertrieb, die jeder Reisende bei der Einkehr in das Gasthaus mit hereinbrachte, beschien zwei der Gesichter immer nur kurz, die Mienen der beiden anderen waren so gut wie gar nicht auszumachen, da die Männer mit dem Rücken zum Feuer saßen und damit in Schatten getaucht waren.

Cathleen, das Schankmädchen, versuchte, keinen von ihnen länger anzusehen, da allein deren Nähe bei ihr Unbehagen auslöste und das Gefühl weckte, in Gefahr zu schweben. Was sie sah, waren finstere Gesichter mit auffälligen Narben, als wären die Männer schon in zahllose Kämpfe verwickelt gewesen. Da sie aus diesen Kämpfen als Sieger hervorgegangen sein mussten, wollte Cathleen sich lieber nicht vorstellen, wie es wohl ihren Gegnern ergangen war.

»Sehr wohl«, sagte sie und eilte zur Theke zurück, um die Bestellung weiterzugeben. Sie war froh, von diesem Tisch wegzukommen, weil die Männer sie so angestarrt hatten. Sie runzelte die Stirn und hielt sich vor Augen, dass

sie eigentlich immer froh war, wenn sie den männlichen Gästen an einem Tisch den Rücken zudrehen konnte, weil es ihr unangenehm war, dass alle schamlos ihre Brüste anstarrten, wenn sie an einem Tisch stand. Sie hatte sich längst angewöhnt, das leere Tablett hochkant vor sich zu halten, damit die Sicht versperrt war, doch dann musste sie aufpassen, dass sie nicht ihr Kleid mit übergeschwapptem Ale oder Met besudelte.

Dabei war es egal, ob sie so zwielichtige Gesellen wie diese hier bedienen musste oder ob sie ein paar Bauern, Ritter, Kaufleute oder Söldner vor sich hatte. Waren die Männer in weiblicher Begleitung, blieben zwar die üblichen Bemerkungen aus, dafür bekam sie jedoch von den Frauen immer wieder mal giftige Blicke zugeworfen, die sichtlich aus Neid geboren waren.

Cathleen verfluchte den Tag, an dem Robert Cornthwaite, der frühere Wirt des Best Harvest, seine Schenke an Nathan Meynes verkauft hatte, dem bereits das Grey Dove am Ort gehörte. Robert war ein anständiger Mann gewesen, der seine Schankmädchen nicht gezwungen hatte, Getränke und Speisen in tief ausgeschnittenen Kleidern zu servieren.

Mit Nathan war das alles anders geworden: Er erwartete so etwas von ihr und Amanda, ihrer älteren Schwester, und ihnen blieb nichts anderes übrig, als seine Anweisungen zu befolgen. Andernfalls hätten sie beide in Crow's Shelter keine Anstellung mehr gefunden, da sie nicht einmal ins Grey Dove hätten wechseln können. Weder sie noch ihre Schwester war bereit, jeden Tag ein Dutzend Meilen bis zur nächsten Schenke und in der Nacht auf dem Heimweg die gleiche Strecke noch einmal zurückzulegen.

Also machte sie gute Miene zum bösen Spiel. Doch Cathleen war verärgert – nicht nur, weil sie sich nach neuen Vorschriften richten mussten, sondern auch wegen der Tatsache, dass Robert einfach über Nacht das Weite gesucht hatte. Abends hatte sie ihm noch eine gute Nacht

gewünscht, und als sie am nächsten Tag hergekommen war, wurde sie bereits von Nathan Meynes begrüßt. Nathan hatte zwar auf ihre Frage nicht geantwortet, weil es sie gar nichts anging. Dennoch war sie sich sicher, dass der Verkauf an ihn nicht in der vergangenen Nacht entschieden worden war, sondern sich über viele Wochen hingezogen haben musste.

Aber nicht ein einziges Mal hatte Robert ihr oder ihrer Schwester oder dem Koch gegenüber ein Wort darüber verlauten lassen, dass er tatsächlich verkaufen wollte. Warum, das war ihr ein Rätsel. Hier war niemand im Ort, der genug Geld hatte, um eine Schenke zu erwerben, also hatte auch niemand ein Angebot abgeben können.

Welche Gründe Robert auch gehabt haben mochte, es änderte ohnehin nichts an der Tatsache, dass er nun nicht mehr hier war und dass Nathan seinen Platz übernommen hatte.

»Fünf Ale für die Herren mit den Kapuzen«, sagte sie, als sie vor der Theke stand.

Nathan nickte nur knapp und griff nach dem ersten Krug, da wurde die Tür zur Schenke aufgestoßen, und Nathans Ehefrau Agatha eilte herein. An der Theke angekommen, zischte sie ihrem Mann zu: »Komm schnell, Sir Stanley ist schon wieder aus dem Sattel gerutscht! Und diesmal hängt sein Stiefel im Steigbügel fest. Wenn Rosella sich über irgendetwas erschreckt und losgaloppiert, dann ...« Sie ließ den Satz unvollendet und verdrehte stattdessen nur die Augen.

Mehr musste sie auch nicht sagen, worüber Cathleen froh war, weil sie sich lieber nicht ausmalen wollte, wie Sir Stanley aussehen würde, wenn seine Stute Rosella mit ihm im Schlepptau über Stock und Stein galoppieren würde.

»Ich komme schon«, brummte Nathan und lief hinter seiner Frau her nach draußen.

Cathleen stand da und schaute verwundert drein.

»Wo bleibt unser Ale?«, rief der Mann mit der Augenklappe ungeduldig, als er sah, dass sie untätig herumstand. »Schenk ein!«

Irritiert sah sie über den Rand der Theke und stellte fest, dass nur drei saubere Krüge zur Verfügung standen, sie aber fünf benötigte. Ihr Blick wanderte von einem Tisch zum anderen. Da die Schenke gut besucht war, waren nur noch so wenige Krüge übrig, und keiner der Gäste schien bereits ausgetrunken zu haben. Selbst die vier Kapuzenträger und der Kerl mit der Augenklappe hatten noch jeder den Krug zu gut einem Drittel gefüllt, als sie mehr bestellt hatten.

Da sie nicht wusste, wie lange Sir Stanley mitsamt seiner Stute den Wirt und seine Ehefrau draußen beschäftigen würde, musste sie sich etwas einfallen lassen, und das möglichst schnell. Sie warf einen Blick zur Durchreiche, aber der Koch befasste sich gerade damit, den Eintopf zu kochen, auf den die Gäste schon sehnsüchtig warteten. Also konnte er auch nicht für sie in den Keller gehen und ein paar Krüge holen, die dort unten als Reserve für Fälle wie diesen aufbewahrt wurden.

Cathleen hasste es, in den Keller zu gehen, wo sie nur das sehen konnte, was im Schein der Kerze zu erkennen war, ohne zu wissen, was im Dunkel gleich dahinter lauerte. Wenn sie dort unten war, raschelte hier und dort etwas, manchmal polterte es auch, aber welche Kreaturen für diese Geräusche verantwortlich waren, wusste sie nicht ... und sie wollte es auch gar nicht wissen.

»He! Wir haben Durst«, rief der Mann mit der Augenklappe ungehalten. »Wo bleibt unser Ale?«

»Ich bin sofort da«, sagte Cathleen hastig, als sie sah, dass der Mann sich bereits halb erhoben hatte. Ihr blieb keine andere Wahl, als nach unten zu gehen, sonst würde er mit seiner Ungeduld noch andere Gäste gegen sie aufbringen. Sie griff nach einer Kerze, drückte sie in den Halter und entzündete sie an einer der anderen Talgkerzen

auf der Theke. Dann zog sie die Tür zum Keller auf und stieg vorsichtig die unebene Treppe nach unten, immer darauf bedacht, bloß nicht den Halt zu verlieren und zu stürzen.

Nach der dritten Stufe fiel die Tür mit lautem Knall hinter ihr zu. Cathleen zuckte bei dem Geräusch zusammen, obwohl sie wusste, dass diese Kellertür so schief in ihren Angeln hing, dass sie gar nicht offen bleiben konnte.

Stufe um Stufe ging Cathleen weiter und hielt die Kerze so, dass sie erkennen konnte, ob auf der jeweils nächsten Treppenstufe möglicherweise etwas lag, was sich für sie als Stolperfalle entpuppen würde.

Dann endlich war sie unten angekommen und versuchte, immer nur auf einen Punkt unmittelbar vor sich zu schauen, um möglichst nichts von dem mitzubekommen, was sich am Rand ihres Gesichtsfeldes hastig vor dem Licht in Sicherheit brachte. Sie betrachtete die Regale, doch dort fanden sich nirgends Krüge. Die mussten in der Truhe links von ihr aufbewahrt werden, was ja auch sinnvoll war, weil sich dort nicht so viel Staub in ihnen ansammeln würde.

Sie hob den Riegel an, klappte den Deckel auf und ...

Nathan Meynes kehrte in die Schenke zurück, nachdem er sich die Erde und den Schmutz von der Kleidung geklopft hatte. Sir Stanleys Fuß aus dem Steigbügel zu befreien war ein schwieriges Unterfangen gewesen, da die Stute umso unruhiger wurde, je länger die Bemühungen dauerten, die durch die hastigen Bewegungen des Tieres nur noch weiter hinausgezögert worden waren. Inzwischen war es aber vollbracht, und Sir Stanley lag, mit mehreren Decken gut gegen die Kälte geschützt, auf dem Stroh im Stall hinter der Schenke, wo alle Pferde untergebracht waren, deren Reiter die Nacht in einem der Gästezimmer verbrachten.

Seine Stute war bei ihm, aber diesmal bestand für den Mann keine Gefahr.

Nathan war in der Schenke gerade zwei Schritte weit gekommen, da flog die Kellertür mit solcher Gewalt auf, dass sie aus dem oberen Scharnier gerissen wurde. Cathleen kam in den Schankraum gestürmt, sah sich mit kreidebleichem Gesicht um und rief voller Entsetzen: »Der alte Wirt ... ist tot! Er ist tot!«





Erstes Kapitel, in dem die Wirklichkeit die Fiktion nachahmt

»*Der alte Wirt ... ist tot! Er ist tot!*«, las Paige Rittinghouse leise mit und überflog den Rest der Seite, auf dem die Schankmagd Cathleen noch einmal diese Worte sprach und dann bewusstlos zu Boden sank. »Jetzt erst?«, murmelte sie. Sie fand, dass das Schankmädchen eigentlich schon in Ohnmacht hätte fallen müssen, als es die Leiche von Robert Cornthwaite im Keller der Schenke entdeckt hatte. Unwillkürlich schüttelte sie den Kopf.

»Schmeckt es dir nicht?«, hörte sie von irgendwoher eine Frage, die offenbar an sie gerichtet war. Sie sah auf ihren Teller, dann in die Richtung, aus der die Stimme gekommen war.

Ian Henderson, der Wirt des Pubs Jim's Old Chair am Marktplatz in Earlsraven, stand gut einen Meter von ihrem Tisch entfernt und sah sie beunruhigt an. »Möchtest du was anderes?«

»Nein, nein, Ian«, beteuerte sie. »Das Shrimps-Omelett ist großartig, davon könnte ich jeden Tag zwei Portionen essen.«

»Ich halte dich nicht davon ab«, gab Ian grinsend zurück.

»Du vielleicht nicht«, sagte sie. »Aber mein Kleiderschrank hält mich davon ab. Würde ich den ignorieren, hätte ich innerhalb von einer Woche nichts mehr, was mir noch annähernd passt. Und das wäre dann allein deine Schuld.«

Ian lächelte zufrieden. »Hauptsache, es ist nicht mein Essen, das dich zum Kopfschütteln veranlasst hat. Aber es hat dich doch hoffentlich keiner von meinen anderen